

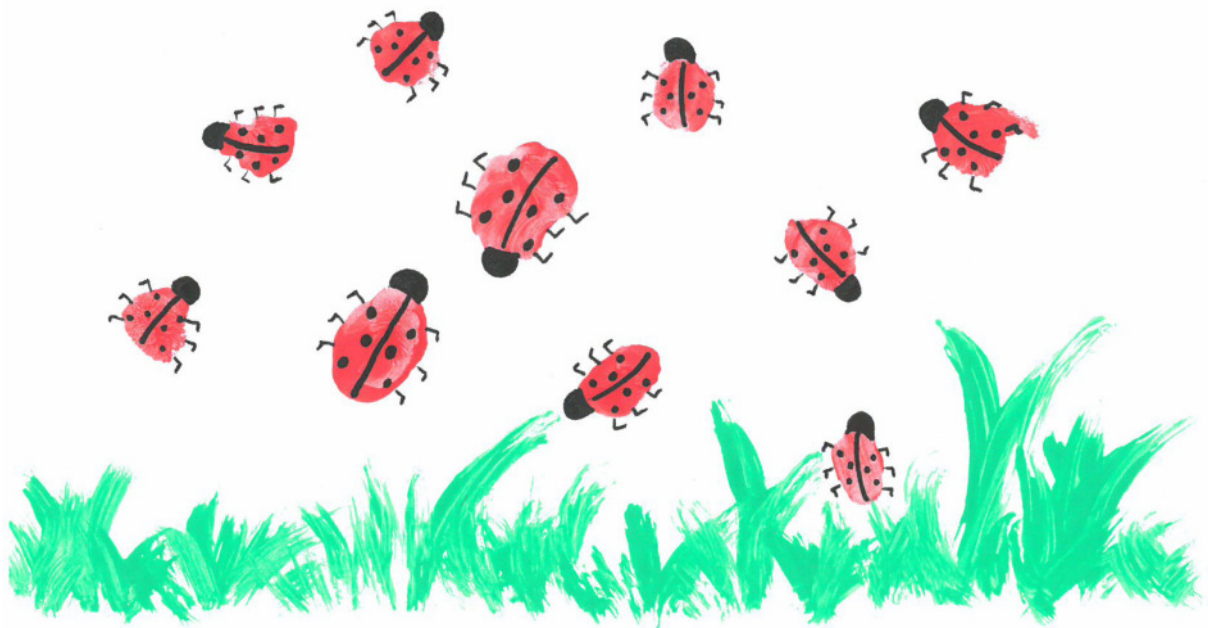


Ev. Kindertagesstätte Sörup

Angelner Str. 2 • 24966 Sörup

Telefon 0 46 35/552 • Fax 29 39 26

Email: kita-soerup@evkitawerk.de



Krippenkonzeption

Träger:

Ev. Kindertagesstättenwerk des Kirchenkreises Schleswig-Flensburg

Mühlenstraße 19 • 24937 Flensburg • Tel. 0461/50 30 926

	Seite
Vorwort	2
Standorte und Rahmenbedingungen	3
Pädagogischer Rahmen	4
Pädagogische Schwerpunkte unserer Arbeit	5
Umsetzung der Bildungsleitlinien für Kinder unter drei Jahren	6
Organisatorischer Rahmen	8
Raumgestaltung	10
Elternarbeit	11
Zusammenarbeit der Krippenfachkräfte	11
Religionspädagogik – Mit Gott groß werden	12
Anhänge	14

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Eltern und Erziehende!

„Arche Noah“, das ist der Name unserer Evangelischen Kita in der Kirchengemeinde Sörup.

Die Arche Noah im Ersten Buch Mose in der Bibel ist das schützende Schiff, das das Leben von Menschen und Tieren getragen und bewahrt hat, als draußen die Sintflut tobte. Sie ist ein Symbol für Gottes Schutz und Beistand. Und sie ist ein Symbol für viel Hoffnung und Lebensmut, das Menschen „über Wasser“ hält, weil sie auf Gott vertrauen.

So viel Hoffnung und Lebensmut weiterzugeben an unsere Kinder, das ist das beste Ziel für eine Kindertagesstätte.

Wir wünschen uns, dass auch Sie etwas von dieser großen Sehnsucht spüren oder sie in Ihnen wieder geweckt wird. Das wünschen wir uns, weil wir gerne den ersten Schritt in die Arche hinein mit Ihnen und euch zusammen gehen wollen! Unsere Arche ist ein Schiff voller Leben, voller neuer Begegnungen und Erfahrungen, in denen wir wachsen und uns verändern. Wir laden Große und Kleine ein, uns ein Stück auf unserer Fahrt durch das Meer der Kindertagesstätte zu begleiten.

Mit dieser Konzeption halten Sie ein Bild unserer Arche in Ihren Händen. Es ist ein Bild, das sich ständig verändert, das einladen will mitzusegeln, teilzunehmen an diesen Veränderungen, um selbst anders zu werden: um GROSS zu werden mit GOTT.

Krippen in der Stadt Flensburg:

- Stadtteil Rude: Husumer Straße 44 (2 Gruppen)
- Gartenstadt Weiche: Abt Nikolaus-Pfad (2 Gruppen)
- Westliche Höhe: Marienallee 23 (2 Gruppen)
- Stadtteil Adelby: Richard-Wagner-Str. 53 (2 Gruppen)

Krippen im ländlichen Bereich:

- Kita Handewitt (1 Gruppe)
- Kita Harrislee (1 Gruppe)
- Kita Lindewitt (1 Gruppe)
- Kita Medelby (1 Gruppe)
- Kita Oeversee (1 Gruppe)
- Kita Schafflund (2 Gruppen)
- Kita Clausenplatz, Tarp (1 Gruppe)
- Kita Pastoratsweg, Tarp (1 Gruppe)

- Kita Böklund (2 Gruppen)
- Kita Gelting (1 Gruppe)
- Kita Kleinsolt (2 Gruppen)
- Kita Langballig (1 Gruppe)
- Kita Munkbrarup (3 Gruppen)
- Kita Neuberend (1 Gruppe)
- Kita Schaalby (1 Gruppe)
- Kita Scheggerott (1 Gruppe)
- Kita Sörup (1 Gruppe)
- Kita Steinbergkirche (2 Gruppen)
- Kita Süderbrarup (2 Gruppen)
- Kita Ulsnis (1 Gruppe)

Gruppenstärke:

10 Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren
(Wechsel in eine Regelgruppe ab 3 Jahre)

Pädagogisches Personal:

Jeweils eine Erzieherin und eine Sozialpädagogische Assistentin.

Kinder brauchen Liebe, Zuwendung, Aufmerksamkeit und Verständnis und sie brauchen auch Bewegung, die Gelegenheit sich auszuprobieren, weil die geistige und die motorische Entwicklung der Kinder eng miteinander verbunden sind. Auch der soziale Kontakt zu anderen Menschen außerhalb der Familie ist im Alter von 0 bis drei Jahren sehr wichtig.

Kinder wollen selbständig lernen und schon in frühester Kindheit können sie erste Erfahrungen unter Gleichaltrigen sammeln. Das erste soziale Miteinander in der Gruppe erfordert, Regeln und Grenzen in kleinen Schritten zu vereinbaren und einzuhalten.

Wir gehen davon aus, dass Kinder „Akteure ihrer Entwicklung“ (nach J. Piaget) sind:

- Kinder sind vom Tage der Geburt an aktiv handelnde Individuen
- Kinder leisten ihre Entwicklungsarbeit selber und wollen groß werden
- Kinder haben Lust und Energie, die Welt zu entdecken
- Bewegung und Tätigkeit sind ihre Entwicklungsmotoren
- Kinder brauchen das Wohlwollen, den Halt und die Bindung von Erwachsenen und ihr Einfühlungsvermögen.

Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten nach dem bedürfnisorientierten und kontextbezogenen Ansatz; das bedeutet, die Fachkräfte beobachten das Kind in seiner Entwicklung, um zu begreifen, was es im Moment lernen will. Dabei nutzen die Mitarbeiterinnen unterschiedliche Diagnostikinstrumente, berücksichtigen Informationen aus dem näheren Umfeld des Kindes und stellen ihm unterstützende Anregungen zur Verfügung.

Bei besonderen Veranstaltungen schließt sich die Krippengruppe den Regelgruppen und der Waldgruppe an. Die Krippengruppe ist in unserer Kita keine unabhängige, ausgegliederte Gruppe, sondern die Konzepte der verschiedenen Gruppen ergänzen sich.

**ENTWICKLUNG IST DAS ERGEBNIS VON
NEUGIER, SPONTANER TÄTIGKEIT,
LEBENSFREUDE, SELBSTORGANISATION UND
SELBSTGESTALTUNG.
WIR ERWACHSENEN UNTERSTÜTZEN DAS KIND
LEDIGLICH IN DIESEM PROZESS DER
ENTWICKLUNG UND SOLLTEN UNS DESSEN IN
ALLER BESCHEIDENHEIT BEWUSST SEIN.
MARIA MONTESSORI**

PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE UNSERER ARBEIT

In der Krippengruppe geben wir den Kindern Geborgenheit und schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre. Dies gelingt uns durch einen regelmäßigen Tagesablauf und wiederkehrende Rituale.



Krippenkinder begreifen ihre Welt durch Bewegung, dafür stehen in unserer Krippe Erfahrungsmöglichkeiten für alle Sinne zur Verfügung. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen das Kind dabei, das eigene Körpergefühl zu entdecken, wecken die Neugier der Kinder und bieten somit den Rückhalt beim kindlichen Entdecken der Welt. Damit das Kind ein positives Selbstbild entwickeln kann, fördern wir die Selbstständigkeit, gehen angemessen auf individuelle Bedürfnisse ein und unterstützen die Ausbildung sozialer Fähigkeiten.

In der Bildungsarbeit mit Kindern unter drei Jahren orientieren wir uns an den Leitlinien zum Bildungsauftrag des Landes Schleswig-Holsteins. Dabei berücksichtigen wir sowohl die Querschnittsdimensionen als auch die Bildungsbereiche.

Sprache

Kinder lernen sprechen über Nachahmung von Vorbildern, deshalb:

- begleiten die pädagogischen Fachkräfte Handlungen mit Sprache
- sprechen sie mit den Kindern in ganzen Sätzen
- hören sie den Kindern zu und lassen sie aussprechen

Musisch-kreativer Bereich:

„Das Erlebnis ist wichtiger als das Ergebnis! Das Tun an sich steht im Vordergrund – nicht das Endprodukt“

(E. Reys), deshalb:

- stehen den Kindern Knete, Farben, verschiedene Pinsel, Kleistern, Papiere, Scheren usw. zur Verfügung
- sind Musikinstrumente für die Kinder frei zugänglich
- singen die pädagogischen Fachkräfte in den unterschiedlichsten Momenten im Tagesablauf
- bieten sie verschiedene Sinneserfahrungen

Mathematik:

In (fast) jedem Moment werden mathematische Grunderfahrungen gesammelt, deshalb:

- stellen die Fachkräfte Spielmaterial zum Zusammenfügen und Auseinandernehmen zur Verfügung
- gibt es Materialien zum Sortieren und Zuordnen, Ein-, Aus- und Umfüllen in verschiedene Behälter
- können mit Holzbausteinen Statik, Geometrie und dreidimensionale Erfahrungen gemacht werden.

Naturwissenschaften:

Auch elementare Biologie-, Physik- und Chemieerfahrungen können Kinder unter drei Jahren im alltäglichen Geschehen sammeln, so zum Beispiel:

- beim Beobachten von Tieren
- beim Benennen von Körperteilen
- Erfahren der Jahreszeiten
- bei Tätigkeiten wie Dinge immer wieder von oben fallen lassen, Mischen von Flüssigkeiten, Erbsen, Bohnen usw.
- Prüfen von Gegenständen mit Magneten usw.

Körper, Gesundheit und Bewegung:

Kinder lernen über Bewegung und Sinneswahrnehmung, deshalb:

- sind die Räume auf die Körperlichkeit der Kleinsten ausgelegt (Tische, Stühle, Fahrzeuge, verschiedene Ebenen)
- stehen den Kindern Außenspielräume zur Verfügung
- legen die Fachkräfte Wert auf eine gesunde Ernährung

Ethik, Philosophie, Religion:

Die Fachkräfte nehmen die Kinder liebevoll an, begegnen ihrem Forschen und Lernprozessen mit Wertschätzung und Achtsamkeit gegenüber ihrer individuellen Entwicklung.

Kultur, Gesellschaft, Politik:

Die Fachkräfte gehen respektvoll mit den Kindern um, fragen z. B., ob sie ihnen die Nase putzen dürfen, ob die Kinder helfen können den Tisch zu decken usw. So erfahren die Kinder, dass sie selbstwirksam sind und selbst bestimmen können und den Tagesablauf auf diese Weise mitgestalten können.

Ein regelmäßiger Tagesablauf und feste Rituale geben dem Kind Halt und Orientierung. Dem Kind, das neu dazu kommt, wird gemäß Berliner Eingewöhnungsmodell Zeit gegeben, sich an den Krippenablauf zu gewöhnen.

Der Übergang von der Familie in die Krippe verlangt von dem Kind große Anpassungsleistungen an die neue Umgebung und an fremde Bezugspersonen. Damit die Kinder sich an die neue Situation, den veränderten Tagesablauf und die Trennung von den Eltern gewöhnen und Eltern ihr Kind mit sicherem Gefühl in die Hände der pädagogischen Fachkräfte geben können, beziehen wir die Eltern eng in die Eingewöhnungsphase mit ein. Dazu gehören ausführliche Elterngespräche, Elternfragebögen, Elternabende und die Anwesenheit der Eltern in den ersten Wochen in der Gruppe.

Die Eltern geben dem Kind zu Beginn des Krippenbesuches durch ihre Anwesenheit die Basis, bis das Kind die pädagogischen Fachkräfte als positive Bindungspersonen akzeptiert, d. h. bis es eigenständig deren Nähe sucht und sich von ihnen trösten lässt. Das Kind bestimmt den Zeitpunkt, ab wann es sich sicher und geborgen fühlt, um in der neuen Umgebung lernen und forschen zu können und auf seine Hauptbindungspersonen verzichten kann (,Berliner Eingewöhnungsmodell', siehe Anlage).

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen den Alltag und das Zusammenleben als bedeutsame Lebens- und Lernsituation für das Kind. Sie nutzen Schlüsselsituationen, wie Ankommen und Verabschieden, um dem Kind das Gefühl zu geben, angenommen und aufgehoben zu sein. Die Kontinuität in der Betreuung und das Lesen und Verstehen der Signale des Kindes geben ihm Vertrauen in die Welt und ermöglichen so Lern- und Bildungsverhalten.

Ein wichtiges Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist die gesunde Ernährung beim täglichen gemeinsamen Frühstück.

Der Raum als „dritter Erzieher“ bedeutet für die Gestaltung, dass den Kindern Handlungs- und Erfahrungsspielräume eröffnet werden:

- zum Experimentieren und zum Forschen
- um aktive Erfahrungen zu machen
- um verschiedene Sinneseindrücke zu bekommen
- um sich zurückziehen zu können
- um unterschiedliche Raumerfahrungen durch Spielpodeste zu machen.

Durch Funktionsecken mit frei zugänglichem Material, die klare Zuordnungen haben, lernen die Kinder spielerisch zu differenzieren und sich zu orientieren. Dazu gehören auch der Wasch- und Wickelraum sowie der Ruhe und Schlafräum.

In den Räumen finden sich die Kinder durch Bilder von sich selber und werden zusätzlich begleitet von den selbstgestalteten Marini-Bücher (Familienbuch) der Eltern.

Während des freien Spielens haben die Kinder die Möglichkeit, sich selbst auszuprobieren. Rückzugsmöglichkeiten finden die Kinder im Kuschelkorb oder in selbst gewählten Kleingruppen in den Spielecken bzw. im krippeneigenen Außengelände.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist Grundvoraussetzung für die gelingende pädagogische Arbeit. Die Eltern informieren über Vorlieben, Abneigungen, Schlafgewohnheiten des Kindes, um so die Eingewöhnung in der Krippe mit dem Kind zu erleichtern. Um eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, nehmen wir uns die Zeit, mit den Eltern über uns, unsere Arbeit, unsere pädagogischen Grundsätze und die Rahmenbedingungen der Krippe zu sprechen. Die Bring- und Abholsituationen werden so gestaltet, dass alle für das Kind wichtigen Personen sich austauschen, um die Entwicklung des Kindes optimal zu begleiten.

ZUSAMMENARBEIT DER KRIPPENFACHKRÄFTE

- Besprechungen im Team und Austausch mit der Kita-Leitung
- Fachberatung durch den Träger
- Fortbildung
- Dokumentation der Arbeit
- Kooperation mit den pädagogischen Fachkräften der Kinder-tagesstätte
- Beachtung der Kinderschutzrichtlinien im Rahmen der Trägervereinbarungen zum § 8a SGB VIII (siehe Anlage 2)



Unsere Kita:

Ein Platz für große und kleine Menschen und für Gott – ein Nachwort

Der Regenbogen will uns erinnern an die Geschichte, die Noah und seine Familie mit Gott erlebt haben. Sie erinnert daran: Wir Menschen haben nicht alles selbst in der Hand! Und gerade, wenn wir es wagen, mit Kindern zusammen unseren Weg zu gehen, dann spüren wir oft: alles haben wir Erwachsenen nicht in der Hand und vor Vielem können wir unsere Kinder nicht bewahren – wenn wir es auch noch so gerne wollten!

Da ist es gut, mit so einer Geschichte groß zu werden, wie sie Noah erlebt hat. Diese Geschichte erzählt davon, dass Gott das Leben behütet. Dass er Menschen gute Ideen, viel Kraft und Durchhaltevermögen schenkt, gerade wenn ihnen das Wasser bis zum Hals steht.

Dafür steht der Regenbogen am Himmel. Für manche ist er nur ein physikalisches Ereignis. Welch ein Reichtum und was für eine Stärkung für das alltägliche Leben aber für alle diejenigen, die die Geschichte von Noah und seiner Familie kennen: Die sich bei seinem Anblick auch an das uralte religiöse Zeichen erinnern können: da ist EINER, auf den Menschen vertrauen können, der hilft und der stark macht fürs Leben.

Gott hat seinen Bogen in den Himmel gesetzt, so heißt es in der Geschichte, weil er uns Beistand und Stärkung im Leben verspricht. Aber auch, weil er uns Menschen erinnert, dass wir jetzt selbst die Verantwortung für das Gute und Böse in der Welt tragen müssen. Er will nicht mehr das Böse zerstören in einer Flut.

Aber er will Menschen stärken und ihnen Hoffnung schenken, in seinem Namen Gutes zu tun. Menschen stärken, ihnen Hoffnung und Kraft mitgeben für eine gute Zukunft mit ihren Mitmenschen, für sich selbst und mitten in unserer Welt, das wollen wir mit unserer Arbeit in unserer Kita. Dabei wünschen wir uns, dass die Kinder möglichst viel guten und fruchtbaren „Samen“ (so wie in unserer Arche Noah-Geschichte) aus unserer christlichen Tradition mitbekommen, der in ihnen aufgehen kann und in ihnen Früchte trägt, die sie ihr Leben lang stärken und nähren. So wünschen wir uns, dass unsere Kinder mit „Gott GROSS werden“.

Ihr Kita-Team der „Arche Noah“

Heide Brantsch, Bärbel Fietze, Marion Jahn, Kirsten Lorenzen,
Maren Perkowski, Gitte Röth, Claudia Schmeling,
Rike Urner, Sonja Körner-Zokoll

EINGEWÖHNUNGSPHASEN NACH DEM ‚BERLINER EINGEWÖHNUNGSMODELL‘:

<p>3 Tage Grundphase Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. <u>Eltern</u> verhalten sich eher passiv; drängen das Kind auf keinen Fall, sich von ihnen zu entfernen; akzeptieren immer, wenn das Kind ihre Nähe sucht Die <u>AUFGABE</u> der <u>ELTERN</u> ist es, „sicherer Hafen“ zu sein: Möglichst NICHT lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen, das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter (des Vaters) jederzeit da ist. <u>Hinweise für die Erzieherinnen:</u> - vorsichtige Kontaktaufnahme ohne zu drängen, am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes - Beobachtung des Verhaltens zwischen Mutter (Vater) und Kind</p> <p>In diesen ersten 3 Tagen KEIN Trennungsversuch!!!</p>	
<p>4. Tag – Trennungsversuch (wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag!) <u>ZIEL:</u> vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase: Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter (der Vater) vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Die REAKTIONEN des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches: - gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen; bis max. 30 Minuten Ausdehnung der Trennung - dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt - wirkt das Kind nach Weggang der Mutter (des Vaters) verstört oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Mutter (der Vater) sofort zurückgeholt werden</p>	
<p>Kürzere Eingewöhnung <u>Hinweise für die Erzieherinnen:</u> Klare Versuche der Kinder, selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden, evtl. sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Mutter (zum Vater) und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine <u>kürzere</u> Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 6 Tage.</p>	
<p>Längere Eingewöhnung: <u>Hinweise für die Erzieherinnen:</u> Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter (dem Vater) und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter (des Vaters) beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer <u>längeren</u> Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 2 bis 3 Wochen.</p> <p>Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!</p>	
<p>Stabilisierungsphase Ab dem 4. Tag versucht - die Erzieherin, von der Mutter (des Vaters) die Versorgung des Kindes zu übernehmen (Füttern, Wickeln, sich als Spielpartnerin anbieten) - die Mutter (der Vater) überlässt es jetzt immer öfter der Erzieherin, auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin nicht akzeptiert.</p> <p>Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der Erzieherin trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. und am 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter (des Vaters) in der Krippe <u>notwendig</u>, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann. Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Mutter (der Vater) am 5. Tag und am 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen.</p>	<p>Das Kind sollte in der Zeit der Eingewöhnungsphase die Kita möglichst <u>höchstens halbtags</u> besuchen!!!</p>
<p>Schlussphase Die Mutter (der Vater) hält sich nicht mehr in der Kita auf, ist jedoch jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter (des Vaters) protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Erzieherin trösten lässt und in guter Stimmung spielt.</p>	

Die Ev. Kindertageseinrichtungen sind freie Träger der Jugendhilfe und als solche Träger eigener Aufgaben. Sie haben aus den jeweiligen Betreuungsverhältnissen eigene vertragliche Leistungspflichten gegenüber den zu betreuenden Kindern, die sich in erster Linie auf die Förderung von deren Entwicklung beziehen. Als vertragliche Nebenpflicht übernehmen sie dabei auch eine Schutzpflicht für die ihnen anvertrauten Kinder.

Darüber hinaus kommt ihnen nach § 2 des Kinderschutzgesetzes Schleswig-Holstein bei der Sicherung des Rechtes von Kindern auf Schutz vor Gefahren für ihr körperliches, geistiges und seelisches Wohl eine besondere Bedeutung zu.

Allerdings reicht die eigene Schutzpflicht der evangelischen Kindertageseinrichtungen nur so weit, wie eine Gefährdung des Kindeswohls in der jeweiligen Einrichtung oder aufgrund konkreter erkennbarer Anhaltspunkte besteht.

Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung sind insbesondere:

Auffälligkeiten

- des äußeren Erscheinungsbildes des Kindes
- des Verhaltens des Kindes
- der körperlichen Entwicklung des Kindes
- der kognitiven und sozialen Entwicklung des Kindes
- des Verhaltens der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft
- der familiären Situation
- der Wohnsituation.

Die Fachkräfte der Einrichtungen werden hierzu in Fortbildungen geschult.

Näheres ist in Trägervereinbarungen, die aufgrund § 8a SGB VIII zwischen dem Ev. Kindertagesstättenwerk Flensburg und der Stadt Flensburg bzw. dem Kreis Schleswig-Flensburg geschlossen wurden, geregelt und in einem internen Handlungsablauf konkretisiert, der allen Beschäftigten der angeschlossenen Kindertagesstätten bekannt und zugänglich ist.

Hinsichtlich der Übermittlung von Informationen werden die datenschutzrechtlichen Regelungen des DSGVO, der DVO-NEK und der §§ 61ff. SGB VIII beachtet und die Weitergabe der Daten erfolgt in anonymisierter Form, soweit dies mit dem konkreten Schutzauftrag vereinbar ist.

Der Träger beschäftigt nur Personen, die für die Tätigkeit persönlich geeignet sind. Insbesondere dürfen im Hinblick auf den Schutz des Kindeswohls keine Personen beschäftigt werden, die wegen einer in § 72a (1) SGB VIII aufgeführten Straftat rechtskräftig verurteilt worden sind.

VERFAHRENSABLAUF IM UMGANG MIT EINEM VERDACHT AUF KINDESWOHLGEFÄHRDUNG IN
DEN KINDERTAGESSTÄTTEN DES
EV. KINDERTAGESSTÄTTENWERKES DES KIRCHENKREISES SCHLESWIG-FLENSBURG



Entsprechend §45 SGB VIII hält das Kindertagesstättenwerk in seinen Einrichtungen folgende Verfahren zur Qualitätssicherung zum Thema Beteiligung und Möglichkeiten der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten vor:

Maßnahmen zur Qualitätssicherung im Mitarbeiterbereich

- erweitertes Führungszeugnis für Mitarbeiterinnen aller Qualifikationen sowie Ausbildungspraktikantinnen bei Neueinstellung
- Personalentwicklungsgespräche
- Fortbildungen zu Themen wie Beschwerdemanagement, Kommunikation, Grenzverletzungen, Kindeswohlgefährdung
- Fachberatung, Supervision und kollegiale Beratung
- Möglichkeiten der Selbstreflexion in Teamgesprächen und Fachaustauschgruppen

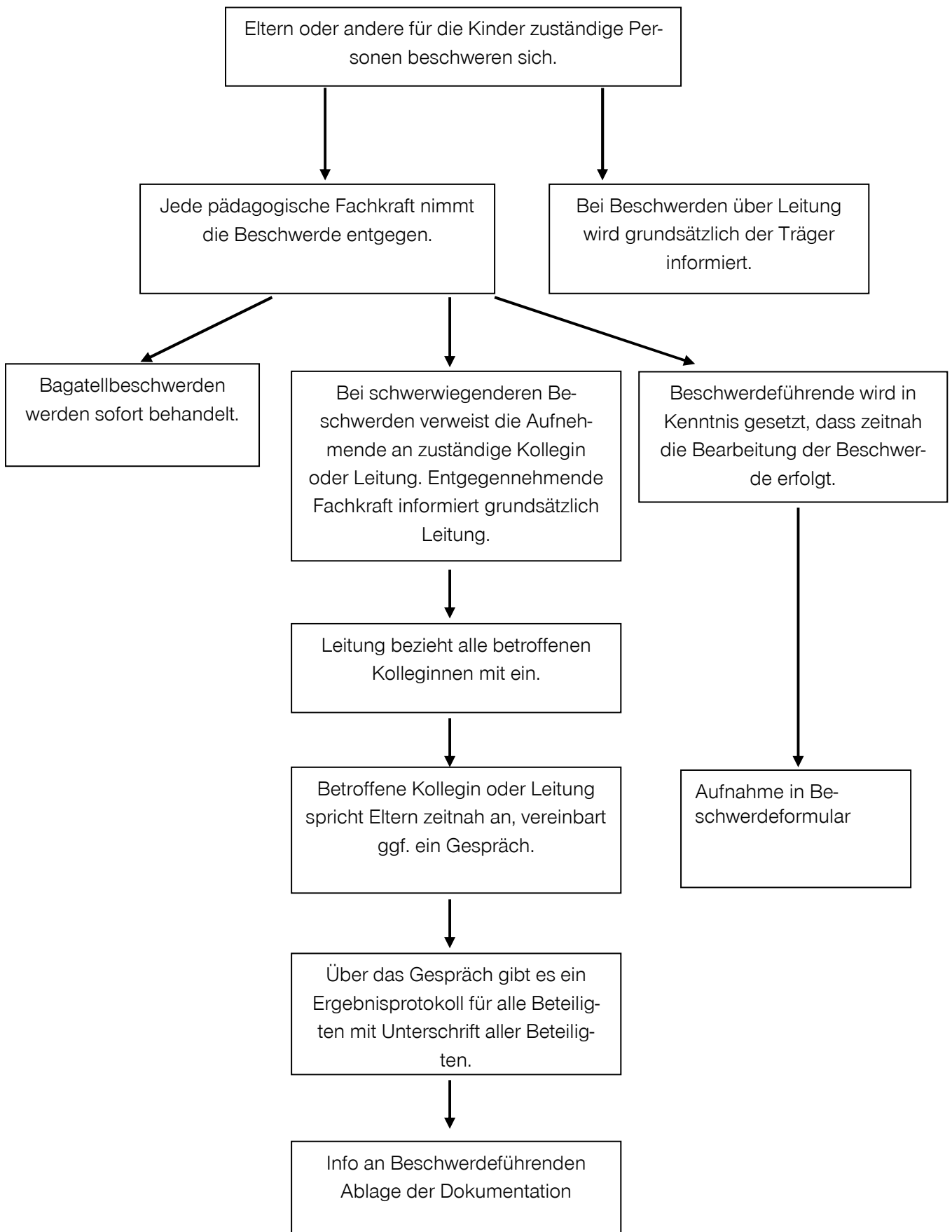
Elternbeteiligung

- Kindertagesstättenbeirat ein- bis zweimal jährlich
- regelmäßige Treffen der Leitungen mit den ElternvertreterInnen
- jährlicher Elternfragebogen zur Elternzufriedenheit
- regelmäßige Gespräche zwischen pädagogischer Fachkraft und Eltern zur Entwicklung des Kindes

Möglichkeiten der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten

- festgelegter Verfahrensablauf zu Beschwerden von Eltern (s. Anhang 1)
- Vorhalten von Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten von Kindern (s. Anhang 2)

ANHANG 5:
VERFAHRENSABLAUF BEI ELTERNBESCHWERDEN



- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen das Kind ernst, hören ihm zu, nehmen es wahr in seiner individuellen Situation und erörtern mit dem Kind gemeinsam Fragen und Lösungsansätze.
- Die pädagogischen Fachkräfte schaffen Möglichkeiten, in denen die Kinder ihre Gefühle wahrnehmen und äußern können, wie z. B. das „Faustlos“-Präventionsprogramm, regelmäßige Gesprächskreise, Kinderversammlungen.
- Sie reflektieren und pflegen die Gesprächskultur im Umgang zwischen Kindern untereinander, Kindern und Erwachsenen und Erwachsenen untereinander
- Sie sind sich des ungleichen Verhältnisses zwischen Erwachsenen und Kindern bewusst stärken das Selbstbewusstsein der Kinder.

Freiwillige Selbstverpflichtung

Die Leitungskonferenz der evangelischen Kindertagesstätten der Propsteien Angeln und Flensburg im Evangelischen Kindertagesstättenwerk im Kirchenkreis Schleswig-Flensburg haben eine Selbstverpflichtung zur Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeit und zum Schutz von Kindern in ihren Kindertagesstätten beschlossen.

Wir sorgen dafür, dass die Kinder in unseren Kindertagesstätten folgende Erfahrungen zur Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeit machen und das Kindeswohl geschützt wird:

1. Ich kann mich informieren (auch unabhängig von der Verfügbarkeit und Zuwendung der Erwachsenen) und orientieren über Dinge, die ich tun kann in der Kita und damit selbstbestimmt lernen. Das kann mir u. a. durch folgende Beispiele ermöglicht werden:

- Symbole, Fotos, Zeichen stehen für bestimmte Aktivitäten oder Regeln, deren Bedeutung ich verstehe und die in der Gruppe vereinbart wurden
- Die pädagogischen Fachkräfte gestalten die Räume der Kita aus der Perspektive der Kinder
- Andere Kinder sind für mich Pate und stellen mir ihre Sicht, ihre Fähigkeiten und ihr Wissen zur Verfügung.
- Ich habe Zugang zu den Räumen und zu Material und meine Auswahl hängt nicht vom momentanen Angebot der Pädagogin ab.

2. Ich kann größtenteils wählen, an welchen Aktivitäten des Kita-Alltags ich teilnehme

- Wenn die pädagogischen Fachkräfte wichtig finden, dass bestimmte Dinge gemeinsam stattfinden sollten, besprechen sie diese Entscheidung mit den Kindern und beachten die Meinung der Kinder.

3. Ich kann mit bestimmen, ich bin „gefragt“ mit meiner Meinung und nach meinen Interessen, ich lerne unterschiedliche Mitbestimmungsmöglichkeiten kennen und kann sie initiieren
 - z. B. Mehrheitsabstimmungen, Abstimmung durch „Abgeordnete“ aus den Gruppen mit Abstimmungsberechtigung, durch Abfrage der Interessen durch die Pädagoginnen. Die Erwachsenen akzeptieren die Ergebnisse der Abstimmung.
 - Auch bei Dingen, die auch bestimmten Gründen festgelegt bleiben sollen, sind die Erwachsenen mit den Kindern im Gespräch, spiegeln die Gefühle der Kinder, fragen nach, bemühen sich ggf. um Kompromisse.

4. Ich kann mit gestalten (ich kann Regeln mitgestalten, meine Meinung hat Auswirkungen)
 - Die pädagogischen Fachkräfte erlauben es, Bestehendes zu hinterfragen und ggf. zu verhandeln. Sie akzeptieren die Ergebnisse aus Verhandlungen und lassen auch Ergebnisse aus Verhandlungen unter Kinder gelten.

5. Ich erlebe, dass die Erwachsenen meine Grenzen erkennen, achten und einhalten oder dafür sorgen, dass sie von anderen eingehalten werden

6. Die Erwachsenen begegnen mir mit Achtung und Respekt. Sie tragen zu einem vertrauensvollen Umgang mit Nähe und Distanz bei.

7. Ich kann mich beschweren (ich kann darauf vertrauen, dass meine Beschwerde gehört und ernstgenommen wird)
 - Die pädagogischen Fachkräfte fragen das Kind, wie mit der Beschwerde umgegangen werden soll und handeln entsprechend.